



„Nicht die große Keule herausholen“

Wie der LFK-Trickfilm-Wettbewerb Grundschüler für Medienbildung begeistert

Horst Grunow ist Grund- und Hauptschullehrer und seit dem Start des LFK-Trickfilmwettbewerbs vor 10 Jahren jedes Jahr mit einer Produktion mit dabei. In seiner Grundschule wurde für den Wettbewerb eine „Trickfilm AG“ gegründet.

Sie sind ja ein alter „Trickfilm-Hase“. Mit welchem Film bewerben Sie sich denn dieses Jahr?

Ende des Winters fand ja die Olympiade statt und da kam uns in der AG die Idee, einen Trickfilm zu diesem Thema zu machen. Wir haben dann noch überlegt, was besonders sein könnte und dann sind wir auf Buchstaben gekommen, die wir bewegen und die wir so menschlich erscheinen lassen.

Das Thema wird also gemeinsam entwickelt?

Ja. Es ist ganz wichtig, Begeisterung für das Projekt zu erzeugen. Nur dann kann die langwierige und detailreiche Arbeit erfolgreich sein. Das ist für mich ein guter Indikator. Wenn ich merke, die Schülerinnen und Schüler sind noch nicht so dabei, dann müssen wir das Thema gemeinsam neu überlegen. Glücklicherweise haben wir am Ende immer eine gute Grund-Idee gehabt. Und damit auch die Begeisterung.

Und Sie lenken das Ganze? Wird das von den Kindern akzeptiert?

Die Schülerinnen und Schüler gestehen es dem Lehrer schon zu, dass er auch Vorschläge macht und nehmen es einem nicht übel, wenn man sich einmischt. Wenn dann allmählich die Begeisterung wächst und viele neue Ideen in der AG nur so herausprudeln, dann ist es so weit. Ein neuer Film ist geboren.

Und das macht natürlich mehr Spaß, als normaler Unterricht?

Klar. Hier habe ich es als Lehrer ganz besonders leicht, das Format des Trickfilms ist einfach attraktiv. Und dabei lernen die Kinder ganz praxisnah vieles, was ihnen später auch im Unterricht weiterhilft. Etwa im Fach Deutsch: Was macht eine Geschichte interessant? Einleitung, Hauptteil, Schluss. Dazu ist ein Film zeitlich begrenzt und damit auch die Geschichte, die darin erzählt wird. Das war mir immer wichtig und darauf habe ich beharrt, dass wir eine stimmige gute Story haben. Aber auch das



Fach Kunst spielt eine große Rolle. Etwa bei den Materialien, die wir im Trickfilm verwenden. Ich fand es immer spannend, womit die Kinder die Geschichten erzählen wollten, von Naturmaterial bis zum Abfall.

Wie gehen die Kinder mit der Technik um?

Wenn die Kinder eine Idee in sich tragen, dann geht vieles wie von selbst. Sie wollen etwas ausprobieren, da genügen ein paar Hinweise und eins geht ins andere. Es ist unglaublich, wie schnell sie die Technik draufhaben und dann loslegen, wenn sie eine begeisternde Idee in Bilder umsetzen wollen.

Sie arbeiten in der Grundschule mit dem PC, um den Film zu erstellen. Gibt es bei den Eltern hier manchmal Vorbehalte?

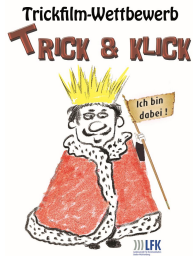
Ganz im Gegenteil. Es geht hier ja nicht darum, rezeptiv den Computer zu nutzen, sondern mit seiner Hilfe eigene Ideen umzusetzen. Den Eltern gefiel der Ansatz, dass die Kinder aktiv als Macher mit Computer, Kamera, Software usw. arbeiten.

Klingt ganz nach einem Erfolgsprojekt. Gibt es auch schwierige Situationen?

Eine Herausforderung ist natürlich die Ausdauer. Die Kinder stellen sich am Anfang immer vor, der Film ist sofort fertig. Wenn es dann um Genauigkeit geht und man manches wiederholen muss, wenn es auf Details und Kleinigkeiten ankommt, dann verlieren sie schon manchmal die Lust. Hier muss ich dann als Lehrer eingreifen und neu motivieren. Und ein Lernerfolg ist dann immer, wenn die Kinder merken, dass sie sich durchbeißen müssen, um ein wirklich gutes Endprodukt zu bekommen. Wenn ich die letzten neun Jahre zurückblicke, dann ist das mit der Ausdauer tatsächlich schwieriger geworden.

Und dann geht es zur Preisverleihung nach Stuttgart. Ein sicher ganz besonderer Moment für die Grundschüler...

Die Schülerinnen und Schüler sind ja freiwillig in der AG, haben einen Teil ihrer Freizeit geopfert, um einen Film zu produzieren, der dann auch an einem Wettbewerb teilnimmt. Das ist eine gute Motivation, um die Kinder bei der Stange zu halten. Darum ist die Fahrt nach Stuttgart natürlich fest eingeplant, egal, ob sie einen Preis gewinnen oder nicht. Das ist dann die Belohnung. Zumal in der Endphase immer noch viel Zeit in den Film investiert werden muss. Die Fahrt nach Stuttgart mit dem attraktiven Rahmenprogramm und der glanzvollen Preisverleihung im Scheinwerferlicht mit den Teilnehmerfilmen im Großformat, das ist für die Schüler dann schon die Krönung.



Was schätzen Sie aus medienpädagogischer Sicht an der Trickfilm-Arbeit?

Die Perspektive ist vertauscht. Die Kinder sind nicht mehr Rezipienten von Medien, sondern Produzenten und Macher. Sie schlüpfen in eine neue Rolle und das ist für viele sehr anregend. Wie muss ich eine Story bauen, damit andere darüber lachen können? Wie erzeuge ich Spannung und Aufmerksamkeit im Film? Wie muss ich die Geschichte erzählen, dass andere sie verstehen? Und vielleicht verliert durch die Arbeit am Trickfilm die reine Konsumentenrolle bei den Medien ein bisschen ihren Reiz, denn es macht ja auch Spaß, selbst einen Film zu produzieren.

Ich denke, Sie begrüßen darum auch, dass Medienbildung jetzt auch im Lehrplan verankert ist.

Als Pädagogen kommt uns hier nicht nur die Rolle des Vertrautmachens mit neuen Medien zu, sondern dabei auch Gefährdungen vor allem von Kindern im Blick zu haben. Und das von der ersten Klasse an. Wichtig ist aber, dabei nichts zu überstürzen, sondern sie behutsam heranzuführen und zu sensibilisieren. Wir sollten also jetzt nicht die große Medien-Keule herausholen, mit umsichtiger und unaufgeregter Nachhaltigkeit wäre dem Thema besser gedient.